

WILLKOMMEN BEI DEN KAMMERMUSIKFREUNDEN!

Folgen Sie uns gern auf
Instagram und Facebook
oder abonnieren unseren Newsletter
auf kammermusikfreunde.de.



Freitag, 9.10.2026, 19.30 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

KONZERTREIHE ABO C

BEETHOVEN ZYKLUS I

Quatuor Ébène

Pierre Colombet Violine
Gabriel le Magadure Violine
Marie Chilemme Viola
Yuya Okamoto Violoncello

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Quartett A-Dur op. 18,5

- I Allegro
- II Menuetto
- III Andante cantabile
- IV Allegro

Quartett c-Moll op. 18,4

- I Allegro ma non tanto
- II Scherzo. Andante scherzoso quasi Allegretto
- III Menuetto. Allegretto
- IV Allegro – Prestissimo

P a u s e

Quartett Es-Dur op. 127

- I Adagio – Allegro vivace
- II Adagio non lento
- III Intermezzo. Allegretto con moto – Allegro di molto
- IV Finale. Presto – Adagio non lento



Liebe Kammermusikfreundinnen und -freunde,
liebe Ébène- und/oder Beethoven-Enthusiasten,

nun ist es endlich da: Das erste Beethoven-Wochenende mit dem wundervollen Quatuor Ébène und damit der Start in die unvergleichliche Welt beethovenscher Streichquartettkompositionen. Von zartesten Klängen, wie etwa im *Andante cantabile con variazioni* in op. 18,5 oder im *Adagio affettuoso ed appassionato* in op. 18,1 bis zum Furor der Großen Fuge op. 133 werden an drei Wochenenden sozusagen sämtliche musikalisch-künstlerischen Aggregatzustände des Streichquartetts zu durchleben sein. Was für phantastische Welten, dargebracht von einem der fraglos herausragendsten Quartettensembles der Gegenwart. Dass die Welt auch zu Zeiten Beethovens wahrlich nicht nur friedlich war, ist kein Geheimnis. Wer sich auch nur oberflächlich mit der Menschheitsgeschichte befasst hat, weiß, dass das gegenseitige Bekämpfen ein, wenn nicht sogar der rote Faden dieser Historie ist. Politik und nahe Kriege haben auch auf Beethovens Musik mehr oder weniger direkten Einfluss ausgeübt.

Gesellschaftliche, politische Wachsamkeit scheint in unseren Zeiten wichtig, wie lange nicht mehr. Ein rund zweistündiges Abtauchen in die so großartige Klang- und Gedankenwelt des Ludwig van Beethoven mag aber nicht nur legitim, sondern für die Seele und eine innere Erholung nicht nur Labsal, sondern geradezu notwendig sein.

Ich wünsche Ihnen ein intensives Konzerterlebnis!

Ihr



Ludwig Hartmann

Der ehrenamtliche Vorstand der HVFK:

Ludwig Hartmann 1. Vorsitzender · Dr. Søren Pietzcker 2. Vorsitzender · Irmtraud Baumgarte · Martin Huber



Beethovens Streichquartette mit dem Quatuor Ébène 2026/2027 bei den Hamburger Kammermusikfreunden.



Heute hier Beethoven? Sie sollten Corona danken! Die am 21. Februar 2020 hier in der Elbphilharmonie geradezu phantastisch begonnene Reise mit dem Quatuor Ébène durch Beethovens Streichquartettwelt zu dessen 200. Geburtstag musste im Herbst desselben Jahres ob der Coronaübermacht schließlich abgebrochen werden. Der finalen Absage vorausgegangen war u.a. ein unvergessliches Konzert im Ausweichort, Laeiszhalle, Großer Saal, das ob der damaligen Bestimmungen erst wenige Minuten vor Konzertbeginn genehmigt wurde. Pierre Colombet, Gabriel le Magadure, Marie Chilemme und der damalige Cellist des Quartetts, Raphaël Merlin, hatten da eine vielstündige Anreise aus Paris und schier endloses Warten (draußen!) im regenfeuchten November-Hamburg hinter sich. Raphaël Merlin äußerte nach dem Konzert, nie zuvor seien sie auf einer Konzertbühne dermaßen umjubelt worden. Anschaulich beschrieben hat Raphaël diesen nervenzehrenden Tag auch in unserem Jubiläumsbuch »Es ist das Leben«. Für uns stand fest: Zum nächsten Beethoven-Jubiläum 2027 wollten wir diese Quartettreise mit den Ébènes nachholen. Dann ohne Masken und vollständig. Das wurde sofort im Spätherbst 2020 festgemacht.

In einer zeitgenössischen Druckausgabe der Quartette op.18 war zu lesen, die Werke seien »sehr schwer auszuführen und keinesfalls populär«. Bei allem Erfolg bleiben die Quartette Beethovens bis heute zu einem Gutteil in ihren Dimensionen faszinierend rätselhaft. Manches bleibt auch für den gehobenen Laien instrumental kaum spielbar, und auch in technisch machbaren Passagen bleibt es höchste Anforderung, den Kompositionen musikalisch-künstlerisch gerecht zu werden. »Populär« sind manche Quartette bis heute nur in eingeschränktem Sinn und vieles bleibt auch für gelehrteste Spielerinnen und Spieler ein Leben lang eine kaum zu bewältigende Herausforderung. Und immer, wirklich immer gibt es auch bei intensivstem Studium, ob passiv oder aktiv, neue Facetten, wenn nicht gar neue Wunder zu entdecken. Wir, die Hamburger Kammermusikfreunde, freuen uns sehr, dass Sie sich mit dem Quatuor Ébène auf diese Achtausender der Kammermusik begeben. Und in mancher Passage glaubt man sich vielleicht eher auf einem Zehntausender. Nehmen wir doch ein Beethoven-Zitat für diese musikalische Reise Takt für Takt als Richtschnur: »Warum den Augenblick nicht ergreifen, da er so schnell verfliegt«.



Opus 18,5 – Dialog mit Mozart

»Das ist ein Werk!« soll Ludwig van Beethoven mit Blick auf Mozarts A-Dur Streichquartett KV 464 gerufen haben. Als Beethoven sich gegen Ende der 1790er Jahre der Gattung Streichquartett zuwandte, betrat er zwar kein vermintes Terrain, aber doch eines, dessen Maßstäbe durch Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart allerhöchste waren und auf dem ein Scheitern »verboten«, aber eben doch nicht unmöglich war. Beethoven machte sich im Alter von Ende zwanzig unter größten Anstrengungen an die höchst populäre »Königsdziplin« der Kammermusik. Hinter ihm lagen intensive Auseinandersetzungen mit der klassischen Tradition.

Besonders deutlich wird dies im Streichquartett A-Dur op. 18 Nr. 5. Mozarts A-Dur-Quartett KV 464, hatte Beethoven eingehend studiert. Die Parallelen finden sich nicht nur in der reichen gemeinsamen Tonart. Wie Mozart stellt Beethoven das Menuett an die zweite Position und komponiert den langsamen dritten Satz als Variationenfolge.

Das »Gespräch gleichberechtigter Stimmen« ist in sämtlichen Beethoven Quartetten zu erleben. Das zeigt sich im 18,5 schon im Allegro-Kopfsatz. Der Hauptgedanke wirkt leicht und elegant, doch die Musik ist ständig in Bewegung, die Motive wandern durch die vier Instrumente, werden zerlegt, weiterentwickelt und immer wieder neu beleuchtet.

Das Menuetto hat zwar noch den Gestus des höfischen Tanzes, erhält durch markante Akzente und dynamische Kontraste jedoch eine Energie, die bereits auf Beethovens spätere Scherzi vorausweist.

Das Andante cantabile con variazioni (in D-Dur) kann man wohl als Zentrum des A-Dur Quartetts bezeichnen. Aus einem schlicht gehaltenen Thema entwickelt Beethoven fünf Variationen von außerordentlicher Vielfalt. Dabei verändert er nicht nur Rhythmus, Verzierung und Klangfarbe, sondern auch die Rollen der einzelnen Instrumente, der »vier vernünftigen Leute«.

Das abschließende Allegro verbindet spielerische Leichtigkeit mit dichter motivischer und kontrapunktischer Arbeit. Die vier Instrumente reagieren aufeinander, treiben sich gegenseitig an und lassen das Finale auch wieder wie ein geistreiches musikalisches Gespräch erscheinen. Mit dem Opus 18,5 startet das Quatuor Ébène mit dem Streichquartett, das wohl am deutlichsten Beethovens Blick zurück wie voraus erkennen lässt. Fest verankert in der großartigen Tradition Haydns und Mozarts und dabei doch schnurstracks auf dem Weg in teils völlig neue kompositorische Regionen.

Opus 18,4 – der Moll-Solist

Sechserpacks waren die übliche Größe, so lieferte Beethoven seine Fürst Lobkowitz gewidmeten Quartette Opus 18 also im erwarteten Umfang. Auch das Verhältnis der Tongeschlechter entspricht mit 5:1 bedeutenden Vorbildern. Fünfmal Dur, einmal Moll. So hatten es auch Haydn bei seinen Quartetten Opus 76 und Mozart bei seinen Joseph Haydn gewidmeten Quartetten, den sogenannten »Haydn Quartetten« gehandhabt. Das Moll-Quartett erhält dadurch gewiss stets eine Sonderstellung. Wobei das hier gewählte c-Moll bei Beethoven in der Regel eine noch größere Wucht und Dramatik verspricht. Man denke nur an die 5. Sinfonie. Aber auch bei früheren kleiner besetzten Werken griff Beethoven zu dieser Tonart. Etwa bei seinem Klaviertrio op.1,3, seiner Klaviersonate op.10,1 oder der »Pathétique«. Beim c-Moll Streichquartett sucht man die übergroße Dramatik allerdings vergebens. So verzichtet Beethoven sogar auf einen explizit langsamen Satz und komponiert stattdessen ein »Andante scherzoso, quasi Allegretto«. Ist das Quartett op. 18,4 das vielleicht konservativste? Das am wenigsten innovative? Das mag sein. Reizlos ist es deswegen gewiss nicht. Die erste Geige präsentiert das eindringliche KopftHEMA, wäh-



rend die anderen Drei zunächst der »nur« einen klanglichen Teppich bilden. Und doch: Beethoven fasziniert mit klaren Akzenten, lyrischen Momenten, scharfen Kontrasten und einer spezifischen dunklen Farbe. Spielerisch kommt das Scherzo daher und Beethoven zeigt (u.a.) mit seiner Kontrapunkttechnik, dass auch dieses frühe Quartett nichts von der Komposition eines Anfängers hat. Das folgende Menuett zeigt wieder eine drängende Moll-Atmosphäre. Wundervoll lieblich erklingt im Trio der Dialog zwischen zweiter Geige und Bratsche. Das Cello darf später auch kurz mitreden, während die erste Geige sich fast durchgehend in flinken Achteln ergießt. Im Finale geht Beethoven, durchaus in Moll-Dramatik und »allazingarese«-Stil, im Tempo auf die Überholspur. Am Ende steigert Beethoven das ohnehin hohe Tempo zum Prestissimo. Das Quartett endet damit nicht feierlich oder dunkel, sondern in einem atemlosen, virtuoson Wirbel.

Opus 127 – Beginn (?) der Revolution

Schon der Beginn von Opus 127 ist wahrlich außergewöhnlich: Mit mächtigen Akkorden eröffnet Beethoven den ersten Satz, in der Dramatik beinahe an den Beginn der c-Moll Sinfonie erinnernd. Und dann: Ein bewegtes, fast schwebendes Allegro. Dieser Gegensatz zwischen monumentaler Geste und leichter, fließender Bewegung prägt den Kopfsatz dieses ersten der späten Quartette. Die feierliche Einleitung kehrt später überraschend wieder und durchbricht damit die Geschlossenheit der Sonatenform.

Mit seinem Opus 127 wendet sich Beethoven nach mehr als einem Jahrzehnt »Gattungspause« wieder dem Streichquartett zu. Auftraggeber war der russische Fürst Nikolai Galitzin. Beethoven blieb nun bis zu seinem Lebensende dem Streichquartett treu und schaffte in den Jahren 1824 bis 1827 die bis heute wohl faszinierendsten und noch in unserer Zeit rätselhaftesten und modernsten Kammermusikwerke der Musikgeschichte. Der Auftrag Galitzins kam bereits im Jahr 1822, da aber war Beethoven mit anderem beschäftigt, darunter seiner 9. Sinfonie.

Wären keine anderen Kompositionen Beethovens überliefert, würde nicht allein der zweite Satz aus Opus 127 das geradezu Überirdische dieses Komponisten »beweisen«? Ein gewiss eher schlichtes Thema, über das Beethoven in unterschiedlichsten Varianten komponiert. Aus einer anscheinend grenzenlosen und entrückten Ruhe und Tiefe.

Dann wieder der große Gegensatz: Ein ruheloses, scharf akzentuiertes Scherzo mit abrupten Wechseln, überraschenden Unterbrechungen und nervöser Energie. Durchgehend leicht nervös mit beinahe lieblichen, liedhaften Passagen. Das Finale erklingt gelöster und durchaus volkstümlicher. Doch auch hier bleibt es nicht so unkompliziert, wie es zunächst scheint. Kurz vor Schluss wieder eine Wendung, die Atmosphäre ändert sich noch einmal: In einer geheimnisvoll schimmernden Coda erscheint das frühere Material, bevor das Quartett überraschend heiter endet. Ob der auftraggebende Fürst Galitzin mit derartig Revolutionärem gerechnet hatte?

LH



Seit fast drei Jahrzehnten begeistert das **Quatuor Ébène** mit Interpretationen, die vertraute Werke in neuem Licht erscheinen lassen. Durch künstlerische Exzellenz gepaart mit klanglicher Flexibilität und einer enormen rhythmischen Präzision entstehen Konzerterlebnisse, die lange nachklingen. Nach Studien beim Quatuor Ysaÿe in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág folgte der Sieg beim ARD Musikwettbewerb 2004. Damit begann der Aufstieg des Quatuor Ébène, der in zahlreiche weitere Preise und Auszeichnungen mündete. So wurde das Quartett z.B. 2005 mit dem Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung ausgezeichnet, war 2007 Preisträger des Borletti-Buitoni Trusts und wurde 2019 als erstes Ensemble mit dem Preis der Frankfurter Musikmesse geehrt. Im August 2026 folgte der Musikfest-Bremen Preis, mit dem herausragende internationale Künstlerinnen und Künstler für ihren Beitrag zur Bereicherung und Weiterentwicklung des internationalen Musiklebens geehrt werden.

Im Januar 2021 wurde das Quartett von der Hochschule für Musik und Theater München beauftragt, im Rahmen der neugegründeten Quatuor Ébène Academy eine Streichquartett-Klasse aufzubauen. Seit der Saison 21/22 gestaltet das Quartett gemeinsam mit dem Belcea Quartet einen Zyklus im Wiener Konzerthaus. In der Saison 23/24 war es Residenzensemble in der Philharmonie Luxembourg und von 22/23 bis 24/25 Quatuor en résidence à Radio France mit jeweils 3 Konzerten pro Saison in Paris. Beim Beethovenfest Bonn ist das Quartett im Jahr 2026 Residenz-Quartett. Neben dem traditionellen Repertoire taucht das Quartett auch immer wieder in andere Stile ein, wie schon 2009 die New York Times festhielt: »Ein Streichquartett, das sich mühelos in eine Jazzband verwandeln kann.« Was 1999 als Zerstreuungsübung vier junger Musiker in den Proberäumen der Universität begann – Improvisieren über Jazz-Standards & Pop-Song – wurde zu einem Markenzeichen des Quatuor Ébène. Bis heute hat das Quartett in diesen Genres drei Alben veröffentlicht, Fiction (2010), Brazil (2014) und Eternal Stories (2017).

Der freie Umgang mit diversen Genres erzeugt eine Spannung, die jeden Aspekt ihres künstlerischen Wirkens befruchtet. Diese Vielschichtigkeit wurde von Beginn an begeistert von Publikum und Kritikern aufgenommen.

Die Alben des Quatuor Ébène mit Aufnahmen von Bartók, Beethoven, Debussy, Haydn, Fauré und den Geschwistern Mendelssohn wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Gramophone, BBC Music Magazine und dem Midem Classic Award. 2015 und 2016 widmeten sich die Vier dem Thema »Lied«. So wirkten sie an dem Album Green (Mélodies françaises) von Philippe Jaroussky mit. Für ihr Schubert-Album arbeiteten sie einerseits mit Matthias Goerne (Lied-Arrangements für Streichquartett, Bariton und Kontrabass von Raphaël Merlin), andererseits mit Gautier Gapuçon (Streichquintett in C-Dur, D 956).

Gemeinsam mit Antoine Tamestit hat das Quatuor Ébène die Mozart-Streichquintette KV 515 und KV 516 eingespielt. Das Album wurde mit Preisen wie dem Choc Classica, Diapason d'Or und Gramophone of the Month ausgezeichnet. 2026 folgte ein Oktettalbum (Enescu & Mendelssohn) mit dem Belcea Quartet, das bereits mit dem Opus Klassik ausgezeichnet wurde. Allen voran steht die Einspielung der 16 Streichquartette Beethovens. Zwischen Mai 2019 und Januar 2020 nahm das Quartett diese in einem weltumspannenden Projekt auf sechs Kontinenten auf. Mit dieser Gesamteinspielung zelebrierten die vier Franzosen zugleich ihr 20. Bühnenjubiläum. In der aktuellen Saison steht der Beethoven Streichquartett-Zyklus noch einmal im Zentrum mit Aufführungen in den großen Sälen Europas, wie der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie und Laeiszhalle in Hamburg, in Nordamerika in der Carnegie Hall in New York City und Asien in der Suntory Hall in Tokyo, um nur einige zu nennen. Darüber hinaus gastieren sie bei einigen Zyklen gemeinschaftlich mit dem Belcea Quartet, wie in der Tonhalle Zürich, im Wiener Konzerthaus und der Philharmonie Luxembourg.



Die Instrumente

Pierre Colombet spielt eine Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1717, die ›Piatti‹, die ihm freundlicherweise von einem großzügigen Sponsor über die Beares International Violin Society ausgeliehen wurde.

Gabriel Le Magadure spielt eine Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1710, die ›King George‹, eine großzügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger-Huggler-Coray.

Marie Chilemme spielt eine Bratsche von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1734, die ›Gibson‹, ebenfalls eine großzügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger-Huggler-Coray.

Yuya Okamoto spielt ein Cello von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1698, das ›De Kermadec-Bläss‹, ebenfalls eine großzügige Leihgabe der Stradivari Stiftung Habisreutinger-Huggler-Coray.



UND NOCH DIES ...



... im Jahr 1941 schrieb Hermann Hesse sein Gedicht »Stufen«, mit den berühmt gewordenen Worten: »Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...«. Dieses Wochenende markiert den Anfang unseres Beethoven-Abonnements 2026/2027. Wir möchten von Ihnen gern erfahren, **welcher Moment an diesem Abend bzw. Vormittag** der für Sie (oder für Dich) bezauberndste war. Unter allen eingesandten Eindrücken (info@kammermusikfreunde.de) verlosen wir **3x2 Freikarten für das 1. Konzert unserer Abo-Reihe B, am 13. November in der Elbphilharmonie mit dem Trio Gaspard.**



... zwei – gewiss unvergessliche – Veranstaltungen »**Der Geschmack der Musik**« im Restaurant »Der erdbeerfressende Drache« warten wieder auf Sie. Wahrscheinlich leider zum letzten Mal. Am 11. Oktober werden die Klarinettistin **Sharon Kam** und der Pianist **Cole Knudson** spielen und am 1. November der Pianist **Markus Becker**. Jeweils um 18.00 Uhr. Sie können sich auf herrliche Musik und ein von Sternekoch Thorsten Gillert perfekt auf die Kompositionen abgestimmtes 5-Gänge Menü freuen. Reservierungen unter: info@kammermusikfreunde.de



... auch wenn wir uns bei beiden eher außergewöhnlichen Angeboten natürlich etwas gedacht hatten, so hat uns der Ansturm auf Sekt und Tassen durchaus überrascht. **Alkoholfreier Sekt** ist, wie auch alkoholfreier Wein, geradezu legendäre Spezialität des Hauses Jung. Dort wurden diese Produkte sozusagen geboren. Carl Rudolf Jung, Spross dieser Dynastie, war bekanntlich mehr als 30 Jahre Vorsitzender unserer Kammermusikvereinigung.



... zwar sind die **Beethoven-Becher** nicht speziell zum Sektverzehr gedacht, aber unmöglich scheint auch das nicht. Wir wollten Ihnen, Euch (und uns) mit diesen Bechern einfach eine kleine »Sondernummer« zum besonderen Anlass kreieren. Musste es sein? Es musste.

VERANSTALTER Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.
Eppendorfer Marktplatz 14, 20251 Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.
Redaktion: Ludwig Hartmann

